

„Wir haben es nicht gut gemacht“

Nina Kunzendorf und Wolfram Koch fesseln das Publikum mit ihrer Lesung aus dem Briefwechsel zwischen Ingeborg Bachmann und Max Frisch.

FELLBACH. Auf den Tag genau zum 100. Geburtstag von Ingeborg Bachmann veranstaltete die Kulturgemeinschaft Fellbach eine Lesung aus den Briefen der Autorin mit Max Frisch. Vorgetragen wurde der Briefwechsel des glamourösen Paares der deutschsprachigen Literatur von den durch das Fernsehen einem großen Publikum bekannten Schauspielern Nina Kunzendorf und Wolfram Koch. Beide ehemaligen Tatort-Ermittler traten erstmals gemeinsam im vollbesetzten Uhlandsaal der Schwabenlandhalle auf.

Eigentlich sollten die Briefe der Öffentlichkeit vorenthalten werden. Bachmann verlangte von Frisch nach ihrer Trennung die Vernichtung derselben. Frisch weigerte sich, verfügte aber schon im März 1960 testamentarisch, dass sie nicht veröffentlicht werden dürfen. Dass es dennoch 2022 dazu kam, mehr als 30 Jahre nach Frischs Tod, wertete die Mitherausgeberin Barbara Wiedemann in ihrer Einführung zur Lesung als Sensation. Bei der Öffnung des Schließfachs, in dem Frisch die Korrespondenz aufbewahrte, sagte ihr ein Kollege: „Du weißt schon, dass du eine Bombe in Händen hältst“.

In der Tat erfährt der Blick auf die beiden „Stars der Nachkriegsliteratur“ (Wiedemann) durch die Lektüre der Briefe eine Ergänzung und Korrektur. Galt Bachmann bis dahin als von Frisch Verlassene, als Opfer eines egoistischen Machos, so offenbaren die Briefe eine mindestens ebenso große Mitschuld Bachmanns am Bruch der Beziehung. Frisch und Bachmann lernen sich persönlich am 3. Juli 1958 in Paris kennen und verlieben sich ineinander. Sie ist 32 Jahre jung, er 15 Jahre älter und schon ein arrivierter Autor. Bald nach diesem Treffen beginnt eine rege Korrespondenz auch bedingt dadurch, dass sie sich häufig getrennt voneinander an wechselnden Orten aufhalten.

Schon in den ersten Schreiben wird die Problematik einer Verbindung der beiden



Nina Kunzendorf und Wolfram Koch ließen die berührende Korrespondenz lebendig werden.

Foto: Gottfried Wolf

deutlich, die Angst vor Selbstverlust, vor Vereinnahmung und Überforderung vor allem bei Bachmann; die zunehmende Eifersucht Frischs, die wohl darin begründet liegt, dass sie sich gegenseitig die Freiheit zugesichert haben, auch andere Beziehungen außerhalb ihrer Partnerschaft einzugehen. So erfährt Frisch im August 1959 von der Liebesbeziehung Bachmanns mit Hans-Magnus Enzensberger. Zwei Monate später macht er ihr dennoch einen Heiratsantrag. Der Versuch miteinander zu leben aber scheitert trotz diverser gemeinsamer Wohnungen in der Schweiz und in Italien. Die Dichterin ist viel auf Reisen, bei Lesungen, Tagungen. Wenn er dann keine Nachricht von ihr erhält, quält er sich mit der Sicht auf ihr Zusammensein als Bild einer jungen Frau mit einem alten Mann.

Im September 1962 schließlich beginnt Frisch eine Beziehung zu Marianne Oellers, seiner späteren Frau. Im März 1963 trennen

sich Bachmann und Frisch. Der Briefwechsel dauert bis 1964 an, gespickt von gegenseitigen Vorwürfen und endet mit dem Resümee Max Frischs: „Wir haben es nicht gut gemacht“.

Die von Nina Kunzendorf und Wolfram Koch zu Gehör gebrachte Auswahl aus den rund 300 Briefen wurde laut Christa Linsenmaier-Wolf vom Hamburger Thalia-Theater erstellt. Sie erhellt, dass trotz der beiderseitigen Liebeschwüre von einer glücklichen Gemeinsamkeit eigentlich zu keiner Zeit gesprochen werden kann. Zu quälend die Selbstzweifel, zu belastend auch die anderweitigen Beziehungen vor allem von Bachmann.

Die ganze Dramatik dieser von Beginn an zum Scheitern verurteilten Liebschaft wird durch den mit klarer Stimme vorgetragenen Dialog beider Schauspieler zu einem eindrücklichen Erlebnis. Die Briefe erlangen eine unmittelbare Präsenz. Das Geschriebe-

ne ertönt in rhythmischem Klang. Die hohe Sensibilität der beiden Briefschreiber, ihre Ambivalenz im Verhältnis zueinander machen Koch und Kunzendorf in ihrem vorzüglichem Vortrag eindringlich erfahrbar. Es entsteht so ein differenziertes Bild von den verhängnisvoll Liebenden Bachmann und Frisch.

Nina Kunzendorf bekennt nach der Lesung, dass sie Hemmungen gehabt habe, die durch ihre Intimität entlarvenden Briefe zu lesen. Vielleicht ist dieser Respekt vor dem Text, den sie mit Wolfram Koch teilt, Voraussetzung für die tiefe Überzeugung, mit der beide Künstler die berührende Korrespondenz lebendig werden ließen.

Ein lang anhaltender Beifallssturm dankte Nina Kunzendorf und Wolfram Koch für einen Vortrag, der dem Publikum die Liebes- und Leidensgeschichte zweier berühmter Autoren so nahe gebracht hat.

Gottfried Wolf

